

# Christus für Nichtchristen?

ru-Gespräch mit Lothar Kuld\*

*ru: Das Gespräch erscheint im Heft mit dem Titel »Christus neu sehen«. Ich frage mich, ob wir nicht viel radikaler formulieren müßten: Gibt es überhaupt noch Zugänge zu Jesus? Leben wir nicht in einer Zeit, in der das Christentum stirbt oder schon gestorben ist?*

**LK:** In meiner Sicht leben wir nicht in einer postchristlichen Zeit, wie immer wieder behauptet wird, sondern in einer Zeit des religiösen Synkretismus. Das macht es schwierig, heute von Jesus im traditionell kirchlichen Vokabular zu sprechen. Religion löst sich aus kirchlichen Kontexten; aber sie stirbt damit nicht schon. Auch die Jesusgestalt ist damit nicht einfach weg. Sie hat sich nur für viele aus ihren traditionell kirchlichen Kontexten gelöst. Und die große Schwierigkeit ist nun, daß wir religionspädagogisch nicht genau wissen, wie die Jesusgestalt jetzt in den Köpfen und Herzen von Kindern und Jugendlichen vorkommt.

*ru: Aber muß man nicht mit einer gehörigen Funktionalisierung der überkommenen Inhalte rechnen? Ich denke da an die bekannte Studie von Heiner Barz, der behauptet, Religion werde von Jugendlichen nur noch aufgenommen, wenn sie nützlich erscheint.*

**LK:** Ich glaube nicht, daß Barz Recht hat mit seiner Behauptung, die Religion der Jugendlichen bestehe in einem radikal diesseitigen Hedonismus, dem auch religiöse Heilserwartung als rein diesseitiges Glück einverleibt sei. Wenn wir theologisch argumentieren können wir auch sagen: Das Reich Gottes, von dem Jesus nach der biblischen Überlieferung gesagt hat, daß es jetzt angefangen hat, hört ja nicht auf, wenn die Leute nicht daran glauben. Diese Geschichte Gottes mit den Menschen, dieser Anfang wird ja nicht einfach abgebrochen von Gott. Die volkskirchlichen Milieus, in denen wir diesen Kern christlichen Glaubens überliefert bekommen haben, haben sich freilich aufgelöst. Jesus ist nicht länger eine Figur in der Kirche und am Kreuz und für den Sonntag oder auf dem Friedhof. Die Jesusbil-

der wechseln. Dieser Kern bleibt. Ich denke, wir sollten die Perspektive wechseln: Von der Person Jesu hin zum Reich-Gottes. Beides, Jesus und das Reich Gottes, kommt heute inkognito.

*ru: Aber ist das nicht ein mühsames, fast vergebliches Vorhaben? Wie soll man denn in der brutalen Gewaltwelt und der glitzernden Konsumwelt das Reich Gottes finden?*

**LK:** Die Frage ist gar nicht so neu. Schon im Neuen Testament ist ja durchaus offen, wie das Reich Gottes zu verstehen ist – und auch, wem es eigentlich zugedacht ist. Die Gleichnisse Jesu sprechen davon. Ich denke ferner an die radikale Fassung der Seligpreisungen in der Feldrede (Lk 6,20–26), wo dem »Selig ihr Armen« das »Wehe euch Reichen« korrespondiert. Da höre ich die Klage Jesu über die heraus, die das Reich Gottes nicht wahrnehmen. Und der Gedanke hat mich schon überfallen, daß wir in einem reichen Land dieser Erde, in dem es zugleich auch ganz reale materielle Armut gibt und viel psychische Not, daß wir, denen es gut geht hier, mit dem Reich-Gottes vielleicht nicht gemeint sein können, daß wir nicht dazugehören. Was das Reich Gottes ist, verstehen am Ende nur die Armen.

*ru: Aber schließt dieses »Wehe« nicht auch den Ruf zur Umkehr und damit eine Chance für die »Reichen« ein – zu denen wir ja zweifelsfrei gehören.*

**LK:** Wir kommen damit zu etwas ganz Entscheidendem. Wir müssen den Begriff der »Bekehrung« für die Religionspädagogik wiedergewinnen. Natürlich nicht den fundamentalistischen Bekehrungsbegriff, der uns das Wort und, wie mir scheint, auch die Sache zu klauen droht. Doch wir können ohne dieses Wort Glaubensgeschichten im Grunde nicht verstehen. Glaube beginnt mit Umkehr. Und der Inhalt dieser Umkehr ist das Reich Gottes. So beginnt das öffentliche Auftreten Jesu im Markusevangelium.

*ru: »Bekehrung« oder auch »Buße« – das hat ein »Gschmäcke« – kann man damit noch jungen Leuten kommen?*

# Jesus is my way

**LK:** Ich denke: ja ... wenn man die radikale Kritik am Bestehenden wieder freilegt, die der Begriff meint. Ich setze noch einmal beim »Reich Gottes« an: Es zeigt ja die »Gegenwelt« zu dem, was von allen anerkannt wird, ja, dem man sich unterwirft. Diese »Mythen« durchkreuzt das Reich Gottes.

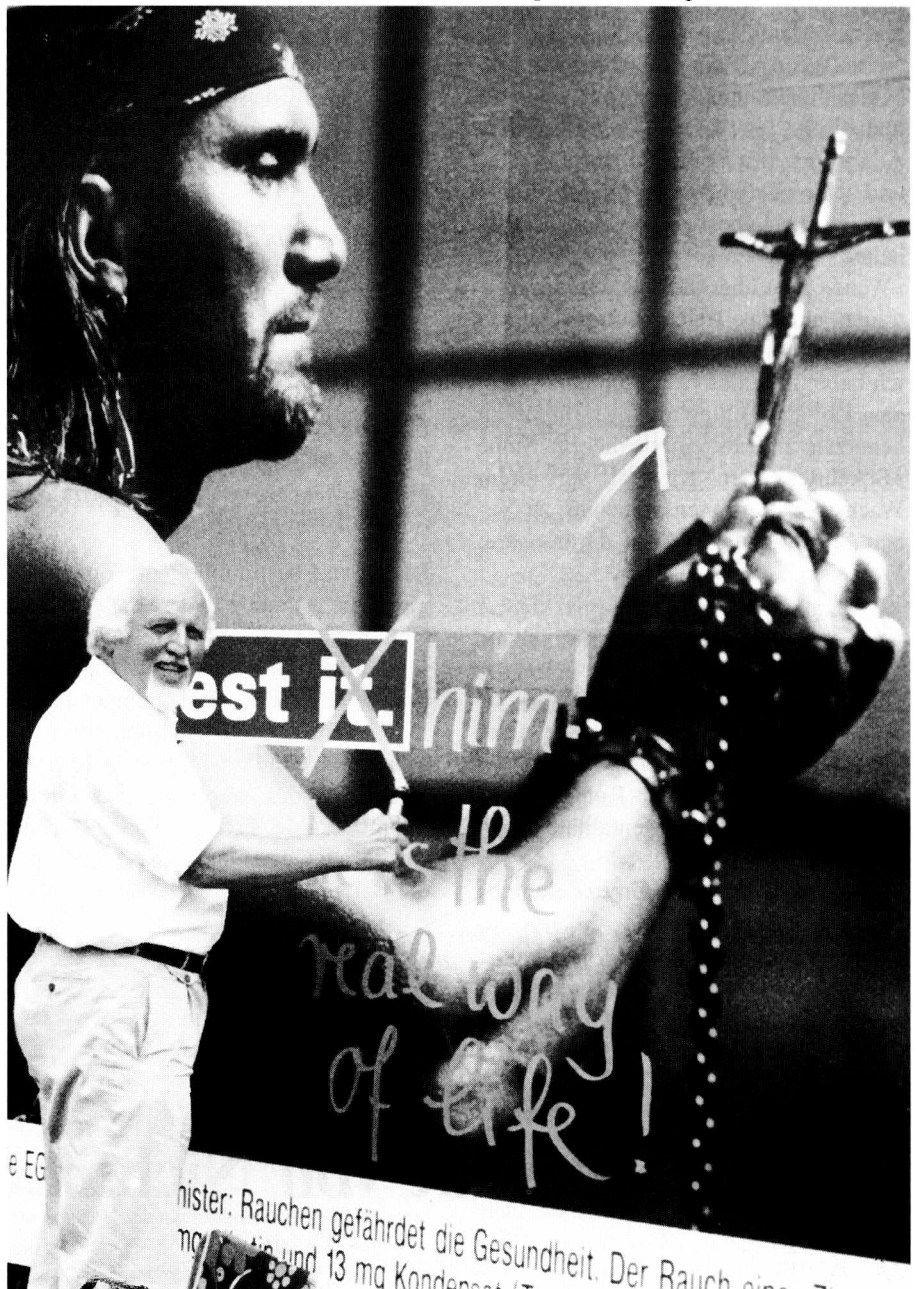
**ru:** Was sind das für Mythen – irgendwelche Kulte, mit denen das Neue Testament sich auseinandersetzt?

**LK:** Beginnen wir mit unserer Gegenwart. Zu den Mythen, die unsre Kultur erzählt, gehört, daß Liebe und Anerkennung findet, wer etwas leistet. Menschsein definiert sich über das Maß des Einflusses und der Macht, die ich ausüben kann. Diese »Mythen« erfassen inzwischen schon die Kinder in Grundschulen. Die Rede vom Reich Gottes durchkreuzt diese Mythen. Sie ist, wo sie unverdünnt zur Geltung gebracht wird, für unsre Schulen, für Lehrerinnen und Eltern ein pädagogischer Störfall.

**ru:** »Reich Gottes« als Gegenwelt, das ist eine Sichtweise, die vielleicht heute notwendiger ist als je zuvor.

Aber muß nicht noch ein anderer Aspekt dazukommen? Das Neue, das mit Jesus sichtbar wird und in Gang kommt, ist doch zugleich auch ein »Verlockungsmodell«, wie Dorothee Sölle formuliert, oder biblisch: Die Stadt auf dem Berg, in der es gut ist, zuhause zu sein.

**LK:** Ja, sicher. Aber man kann kein bestimmtes Bild zeichnen, so etwas wie das Schlaraffenland. Mich beschäftigt die Szene, wie Jesus eines Tages ein Kind in die Mitte seiner Jünger stellt (Mk 9,36). Jesus muß am Kind etwas entdeckt haben, was wir theologisch nicht genügend reflektieren. Eine theologische Anthropologie des Kindes müßte sich diese Szene mal genauer anschauen. Wir wissen, daß ein Kind in der Antike nichts galt. Es hatte keine Macht. Es hatte nicht einmal Macht über sein Leben. Wer so ist, dem gehört das Reich Gottes, sagt Jesus. Das ist eine ungeheure Aussage: Das Reich Gottes ist für die, die ihr Leben nicht in der Hand haben: die Machtlosen, die Verlassenen, die Ausgestoßenen, Marginalisierten, die Armen. Wir müssen die Perspektive der Armen einnehmen, um zu begreifen, was Reich Gottes heißt. Die lateinamerikanische Befreiungstheologie hat das für ihren Kontext vorgebracht. Ich weiß nicht, ob wir in unsren



»Test Him« (Teste ihn) – Pastor Reinhard Reetz protestiert mit dem Filzschreiber. Foto: TBF. Aus: Hamburger Abendblatt vom 17. 8. 95. Vgl. die Hinweise auf S. 37 in diesem Heft.

Kirchen der Reichen diese Bekehrung ernsthaft genug wollen. Möglicherweise haben wir auch noch andere Bekehrungen vor uns, konkret die Bekehrung vom Mythos, wir hätten unser Leben in der Hand. Diese Ideologie geht lebensgeschichtlich nicht auf.

**ru:** »Bekehrung zum Reich Gottes« – das könnte man als eine etwas erbauliche Formel auffassen.

**LK:** Das meine ich überhaupt nicht. Aber ich denke, man muß auch bereit sein, das Reich Gottes in der Gegenwart zu entdecken und sich realisieren lassen.

Die Literaten, Künstler und Filmemacher haben das z. T. besser verstanden als wir professionell mit Religion Befäßten. Sie beschreiben Reich Gottes auf eine Weise, wie wir das zuvor noch nie sahen. Nehmen Sie die Filme »Therese«, »Jesus von Montreal« oder die Verkündigungsszene in Godards »Maria und Joseph«. Das sind künstlerische Formulierungen, die auf unsre Erfahrung des Geltungsverlusts traditionell religiöser Jesusdarstellungen reagieren. Diese Produktionen formulieren auch beißende Kritik an denen, die dem Kommen des Gottes-Reiches in den Arm fallen, also

uns oder jenen, die dem Handeln Gottes in der Welt im Weg stehen, nicht dem Reich Gottes trauen, sondern lieber ihrer eigenen Macht, ihren Waffen beispielsweise. Wenn wir das tun, lassen wir Gott keinen Spielraum. Man nennt das gern realistisch. Ich nenne das praktischen Atheismus, mit dem das Reich Gottes und seine unerwartbaren Möglichkeiten aus unsren Lebensgeschichten rausgehalten wird. Dieser Haltung gilt das »Wehe« Jesu über die Reichen. Im Vertrauen auf das Reich Gottes handeln heißt, nicht auf die Macht zu bauen, die ich habe; z. B. das Gewaltpotential, über das ich als Lehrer verfüge, nicht zu benutzen und als ein in diesem Sinne »Bekehrter« den Kindern bei ihrem Wachstum Vertrauensvorschuß zu geben. Ein anderes Wort dafür wäre: Freiheit.

*ru:* Und das nennen Sie »Bekehrung«...

**LK:** Genau das. Erst »Bekehrung« – ob man jetzt den Begriff verwendet oder nicht – ermöglicht Lebens- und Glaubenserfahrungen. Dieser Ruf zur Umkehr bedeutet: Von Mentalitäten und Götzen der Macht ablassen, Ausgrenzungen aufheben und Grenzziehungen

ignorieren. Dieser Ungehorsam, zu dem uns der Glaube an das Kommen des Gottesreiches bringen müßte, ist anonym vielerorts zu sehen; anonym, denn nicht alle, die das leben oder probieren, nennen sich Christen.

*ru:* Die Rede vom Reich Gottes als neue Sicht auf Christus ... das Bedenken der »Gegenwelten« ... das Verlockungsmodell eines Lebens, das man selbst bejahren kann – setzt das nicht alles voraus, daß ich mein Leben als unvollständig oder beschädigt wahrnehme, im biblischen Sinn: daß ich mich als erlösungsbedürftig erkenne?

*Und wie soll das Jugendlichen vermittelt werden? Muß ich ihnen erst einmal alles miesmachen, was sie freut ... von Bayern München bis Benetton?*

**LK:** Ganz bestimmt nicht! Eine Religion, die es nötig hat, Menschen das Gefühl zu vermitteln, sie seien mies, führt in die Unfreiheit. Das kann Jesus mit Reich Gottes nicht gemeint haben. Im Gegenteil: Eine Religion, die dem Menschen die Freude, ein Gefühl des Gelingens, des Wachsens, des Glücks nimmt, würde sich gegen das stellen, was Reich Gottes meint. Ich würde eher die Beweislast umdrehen. Beginnen wir

bei den Benetton-Hemden. Überlegen wir, welcher Anspruch an das Leben und schließlich welcher Zynismus im Verkauf dieser Waren steckt. Wenn wir dem nachgehen, dann entdecken wir mit den Jugendlichen ganz gewiß mehr als einen primitiven Hedonismus. Das Leben geht den meisten tief. Sie wollen geliebt und anerkannt werden. Sie wollen eine Geschichte haben, die ihnen gehört, in die ihnen nicht andere reinreden, um daraus ihre Geschichte zu machen. Sie wollen eine Geschichte, in der sie wahrhaft ganz sie selbst sein können, in der es das Geheimnis des Lebens und die große Zärtlichkeit gibt. Kinder und Jugendliche sind in dieser Hinsicht enorm erlösungsbedürftig. Ihnen, sagt Jesus, gehört das Himmelreich.

---

\* Dr. theol. habil. Lothar Kuld ist Professor für katholische Theologie/Religionspädagogik an der Pädagogischen Hochschule Weingarten/Württ. Arbeitsschwerpunkte sind: Lebenslaufforschung im Kontext religiöser Erziehung; Biographieforschung vor allem am Beispiel von J. H. Newman; Religionspädagogik im angelsächsischen Raum. – Gesprächspartner für *ru*: Horst Klaus Berg